Path.
844
i

Ueber das männliche Unvermögen

von

A. Meyer.

Aufgeschn[redacted] und beschmutzte Exemplare
[redacted] zurückgenommen.

Path. 844 1

Meyer

Ueber das männliche Unvermögen

für
Aerzte, Rechtsgelehrte, so wie auch für solche, welche an diesem Uebel leiden

von
A. Meyer
Doctor der Arzenei- und Wundarzeneikunst, des königlich-schwedischen Sanitätscollegii zu Stockholm, wie auch mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

(Nachgelassenes Manuscript.)

Posen und Leipzig
bei Johann Friedrich Kühn
1819

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der Gegenstand, welchen ich hier zur Publicität bringe, verdient die größte Aufmerksamkeit des praktischen Arztes, und ist bei weitem noch nicht, weder pathologisch noch therapeutisch, gehörig bearbeitet worden. In medicinisch-gerichtlicher Hinsicht herrschen in Betreff dieser Krankheit ebenfalls noch viele Irrthümer. Da sich dieser Gegenstand so unmittelbar auf Erhaltung des Menschengeschlechts und des häuslichen und ehelichen Glückes

bezieht, ich in einer vieljährigen Praxis auch sehr viel solche Leidende zu behandeln gehabt habe, mithin aus Erfahrung spreche; so habe ich mich entschlossen, gegenwärtige Abhandlung durch den Druck bekannt zu machen.

Hamburg im September 1817.

Der Verfasser.

Zwischen Eheleuten entstehen oft Uneinigkeiten, wenn nämlich der Ehemann nicht im Stande ist, den Beischlaf zu vollziehen. Solche Gegenstände veranlassen dann zuweilen die Frau, sich an die Justiz zu wenden, um die Ehescheidung nachzusuchen. Es ist aber eine äußerst schwierige Sache, darüber zu entscheiden; und da in Fällen, wo man sich von der Impotenz eines Mannes überzeugen will, es gesetzlich geworden ist, die Besichtigung durch Aerzte anstellen zu lassen, so ist es für diese immer sehr schwer, dem Richter ein positives Gutachten zu ertheilen, ob jemand an wirklicher Unfähigkeit zum Beischlafe leidet.

Diese Unfähigkeit oder dieses Unvermögen wird von der Frau entweder ihrem Manne angeschuldigt, um dadurch die Ehescheidung zu

erlangen; oder Männer, einer außerehelichen Schwängerung beschuldigt, suchen oft selbst, um sich von einer solchen Klage zu entbinden, ihr Unvermögen vorzuschützen. Außerdem sind Beispiele vorhanden, daß Männer sich für unfähig erklärten, um die obliegenden Pflichten der Vaterschaft an ihren ehelichen oder unehelichen Kindern nicht ausüben zu dürfen.

Auch wird diese Sache oft der Gegenstand gerichtlich-medicinischer Untersuchungen, wenn ein Knabe der Schwängerung angeklagt wird, wo der Richter, nach angestellter ärztlicher Untersuchung, ein Urtheil abgeben soll, ob solcher schon als zeugungsfähig erklärt werden kann.

Alte Männer suchen bei Klagesachen wegen Schwängerung ebenfalls ihre Unfähigkeit zu gestehen. Aber das Alter beweiset keinesweges den Mangel des Vermögens zum Beischlaf. Männer von siebzig und achtzig Jahren besitzen dieses Vermögen oft noch in einem

hohen Grade. Schurig *) erzählt mehrere merkwürdige Beispiele von bejahrten Männern, welche Kinder gezeugt haben. Paar, der Engländer, welcher ein Alter von hundert und funfzig Jahren erreichte, verheirathete sich noch in seinem achtzigsten Jahre, und zeugte mit seiner Frau zwei Söhne. Ich kannte hier in Hamburg vor mehrern Jahren einen siebzigjährigen Mann, der in diesem Alter eine junge Frau heirathete, und mit derselben noch sechs Kinder zeugte. Er starb im neunzigsten Jahre.

Mehrere verwechseln die Begriffe von Unvermögen zum Beischlafe und von Unfruchtbarkeit. Der Mann kann aber, bei allen Fähigkeiten zum Beischlafe, dennoch unfähig seyn, Kinder zu zeugen.

Nach dem Kirchenrechte ist der eigentliche Zweck der Ehe die Erzeugung der Nachkommenschaft. Die römischen Censoren nahmen allen verheiratheten Männern den Eid ab, daß

*) Spermatologia, cap. 4. §. 17.

sie ein Weib nehmen, um Kinder mit demselben zu zeugen: Uxorem se liberum quaerendum gratia habiturum. Valer. Maxim. lib. XI. c. 1. n. 4.

Die Unfruchtbarkeit der Frau kann bei den Juden die Ursache zur Ehescheidung werden, wenn der Mann nämlich mehrere Jahre mit ihr eine kinderlose Ehe geführt hat. Daß aber auch Frauen, wenn sie in ihrer ersten Ehe Kinder geboren, und in ihrer zweiten Ehe unfruchtbar bleiben, gegen ihren Mann auf Ehescheidung klagen können, ist mir nicht bekannt. Bei dieser Nation wurde der Mann, welcher in einer unfruchtbaren Ehe lebte, damit er keinen Augenblick zur Zeugung verlöre, nicht genöthigt, mit zu Felde zu ziehen, noch sonst ein Amt anzunehmen. Maimonides.

Die Unfähigkeit, den Beischlaf zu vollziehen, hat entweder eine bloß physische Ursache zum Grunde, oder es kann auch eine moralische dazu Gelegenheit geben. Man hat bisher auf

die letztern zu wenig Rücksicht genommen, und sich bei den Untersuchungen lediglich auf die physischen beschränkt. Man sieht sehr oft, bei der besten Constitution des Körpers, ganz fehlerfreier Beschaffenheit der Geschlechtstheile und allen übrigen Kennzeichen der Mannheit, dennoch sehr oft aus zufälligen, oft bloß aus moralischen Ursachen, die nur temporär sind und gehoben werden können, weder Erection noch Ejaculation entstehen.

Unter die physischen Ursachen rechne ich eine Schwäche der Zeugungstheile. Diese ist entweder nur allein in diesen Theilen vorhanden, und der übrige Körper befindet sich in einem vollkommen gesunden Zustande, oder dieser leidet auch an einer Schwäche. Onanitische Sünden legen zu der partiellen Schwäche der Zeugungstheile und der allgemeinen Schwäche des Körpers sehr häufig den Grund. Bei dem größten Theil impotenter Männer, welche ich zu behandeln Gelegenheit hatte, beob-

achtete ich, daß die in frühern Jahren stark getriebene Onanie den Grund dazu legte. Die traurigen Folgen dieses Lasters zeigen sich nicht immer gleich; bei manchem jedoch bald früher, bald später. Bei mehrern Onaniten sah ich die Unfähigkeit zum Beischlafe mehrere Jahre nachher erfolgen, nachdem sie längst davon abgelassen hatten. Ich behandelte einst einen zwei und dreißigjährigen Ehemann, welcher in frühern Jahren die Selbstbefleckung häufig getrieben hatte, in seinem zwanzigsten Jahre aber ganz davon abstand. Als er sich in seinem ein und dreißigsten Jahre verheirathete, fühlte er sich nicht im Stande, den Beischlaf zu vollziehen. Was ich bei mehrern ähnlichen Leidenden wahrzunehmen Gelegenheit hatte, war auch hier der Fall. Nicht wirkliche Schwäche der Geschlechtstheile, oder sonst eine andere physische Ursache, war Schuld an seiner Impotenz. Es war Mangel an Zutrauen zu seinen männlichen Kräften vorhanden, und

er erinnerte sich immer des mehrere Jahre hindurch vollzogenen Lasters. Diese Reminiscenz lähmte gewissermaßen die Geschlechtstheile in dem Zeitpunkte, in welchem er sich den ehelichen Umarmungen überlassen wollte. Aerzte, welche häufig Gelegenheit gehabt haben, solche Sünder zu behandeln, werden die nämliche Bemerkung gemacht haben, daß, trotz der bereits gründlich beseitigten Schwäche der Geschlechtstheile, bei solchen Genesenen doch noch lange nachher eine gewisse Furcht vor dem bestehen können vorhanden ist.

Langwierige nächtliche unwillkührliche Samenergießungen legen ebenfalls den Grund zu einer totalen Schwäche der Zeugungstheile. Die Heilung der nächtlichen Pollutionen ist oft mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Erst in spätern Jahren meiner Praxis habe ich die Bemerkung gemacht, daß man bei der Behandlung dieses Uebels nicht immer sein Vertrauen allein auf den angemessenen innern und äußern

Gebrauch der Arzeneien zu setzen habe, sondern daß auch auf die Entfernung wollüstiger Träume Rücksicht zu nehmen sey. Ich lasse meine Patienten daher seit einigen Jahren, bei dem erforderlichen Gebrauch innerlicher und äußerlicher Hülfsmittel, die mir eine lange Praxis als bewährt gezeigt hat, kurz vor dem Schlafengehen ein interessantes Buch lesen, welches aber kein Roman seyn darf. Es muß eine Lectüre seyn, wodurch der Geist sehr beschäftigt wird. Dieser muß sich der Patient bis um elf oder zwölf Uhr überlassen. Hat diese Lectüre seinen Geist unterhalten, so ist auch zu erwarten, daß die wollüstigen Träume dadurch verhindert werden. Eine solche Geistesbeschäftigung bis kurz vor dem Schlafengehen will ich überhaupt allen empfehlen, welche zu solchen nächtlichen Samenergießungen geneigt sind. Sehr richtig sagt Hildebrandt in seinem Taschenbuch für die Gesundheit vom J. 1801, S. 85. u. ff.: „Alle Mittel gegen die

schwächenden Samenergießungen sind fruchtlos, wenn wir nicht über unsre Phantasie so viel Herr werden können, daß wir vor dem Einschlafen alle Ideen verscheuchen, welche den Geschlechtstrieb rege machen, und die Seele mit religiösen oder wissenschaftlichen Gedanken, oder mit edlern Empfindungen der Liebe beschäftigen. Dichtkunst und Musik sind denen, welche Gefühl und Talente für diese göttlichen Vorzüge der Menschheit haben, die mächtigsten Waffen gegen die niedere Sinnlichkeit.„ u. s. w.

Es gibt aber auch eine Pollution am Tage, wo eine samenähnliche Feuchtigkeit unwillkührlich abfließt, die Geburtstheile und den ganzen Körper über die Maße schwächt, und sehr häufig den Grund zur vollkommenen Unfähigkeit zum Beischlaf legt. Auf stark getriebene Onanie, nach lange gedauerten nächtlichen Pollutionen, und nach übermäßig vollzogenem Beischlaf, pflegt diese Pollutio diurna oft zu

entstehen. Nicht immer geht dem Kranken wahrer Same aus der Harnröhre ab; es ist in vielen Fällen eine aus der Vorsteherdrüse und aus den erschlafften Gefäßen abgesonderte Flüssigkeit. Diese Krankheit ist bei Mannspersonen eben das, was bei Frauenzimmern der weiße Fluß ist. Diese tägliche Pollution geschieht bei völliger Erschlaffung des männlichen Gliedes. Der Abfluß erfolgt ruckweise, besonders nach starker Bewegung, beim Stuhlgang, Urinlassen, nach der Mahlzeit, bei der geringsten wollüstigen Vorstellung, gewöhnlich ganz unwillkührlich und unmerklich, bei mehr oder weniger schlaffer Ruthe, ohne Schmerz, höchstens unter einer kitzelnden Empfindung, dem Gefühle einer besondern Schwäche, eines Zusammenziehens an der Wurzel des männlichen Gliedes. Zugleich beobachtet man bei solchen Leidenden eine gewisse Geistesschwäche, eine Albernheit, eine Stumpfheit des Verstandes. Auch nach dem besten Schlaf erlangen sie so

wenig Kräfte, daß sie schon in den Morgenstunden sich dehnen und gähnen. Vorzüglich ist das Gedächtniß und Gesicht sehr schwach, bis endlich die Krankheit tiefere Wurzeln faßt, und das ganze Heer von jenen Symptomen, die eine wahre Verzehrung mit sich zu führen pflegt, nachfolgt. Der Kranke, welcher an dieser täglichen Pollution leidet, wird allmählich welk und abgezehrt, die Kräfte der Seele und des Körpers nehmen immer mehr und mehr ab, und endlich geht der abgezehrte Körper an einer wahren Rückenverzehrung (tabes dorsalis) zu Grunde.

Oft erfolgt beim Beischlaf ein zu früher Abgang des Samens, und bei kaum eingebrachtem männlichem Gliede entgeht der Same unter einer körperlichen Erschütterung, und das Glied geräth in einen erschlafften Zustand. Gewöhnlich liegt hier, bei einer außerordentlichen Schwäche der Geburtstheile, zugleich eine allzugroße Reizbarkeit zum Grunde. Ich

habe diesen Fall sehr oft beobachtet; und wenn mir gleich die Heilung gelang, so war sie dennoch mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Die von so vielen unter ähnlichen Umständen angerathenen stärkenden Mittel pflegen mehr zu schaden, als zu nützen. Die Vitriol-Naphtha mit Laudanum, in Verbindung reizmindernder Infrictionen ins Scrotum und ins Perinäum, haben mir bei solchen Leidenden noch immer die beste Wirkung geleistet. Das Baden der Geburtstheile in kaltem Wasser verschlimmert das Uebel. Man muß übrigens solches nicht einwurzeln lassen, weil sonst eine völlige Impotenz zu erfolgen pflegt.

Zu den fernern physischen Ursachen der Impotenz gehört auch eine widernatürliche Krümmung des männlichen Gliedes. Bei heftigen Gonorrhöen, welche von öftern schmerzhaften Steifigkeiten und Krümmungen des Gliedes begleitet wurden, scheint sich nicht selten während der Entzündungsperiode ein Theil der

coagulabeln Lymphe in den Zellen des schwammichten Körpers der Harnröhre hin und wieder zu ergießen, und auf diese Weise durch Verwachsung derselben und Verhärtung, auch nach der Krankheit eine langwierige Krümmung des Gliedes zurückzulassen, die nur dann sichtbar wird, wenn eine Erection des Gliedes eintritt, allein den Kranken verhindert, den Beischlaf gehörig auszuüben, und denselben schmerzhaft und unfruchtbar macht.

Wahre Lähmung der aufrichtenden Muskeln, welche mehrentheils von übermäßigem Beischlafe und Ausschweifung in der Selbstbefleckung ihren Ursprung zu nehmen pflegt. Dieses ist der Fall, wo die reizenden Mittel mit Nutzen anzuwenden sind. Diese paralytische Atonie der Aufhebemuskeln des männlichen Gliedes hob Doctor Chaptal durch Senfbäder. Mir hat unter diesen Umständen die Tinctura nervina Stahlii, der Liquor c. c. succinatus, und vorzüglich der Bisam, die be-

sten Dienste geleistet. Auch die Elektricität, besonders wenn man den elektrischen Strom nach dem kranken Theile leiten ließ, zeigte sich mir bei solchen Leidenden mehrere mal heilsam.

Eine allzugroße Reizbarkeit der Geschlechtstheile. Dadurch kann verursacht werden, daß bei der allerleichtesten Gelegenheit der Same entgeht, als z. B. wenn sie in Gesellschaft hübscher Frauenzimmer sind, oder mit solchen scherzen, wenn sie schlüpfrige Bücher lesen, oder solche Kupferstiche und Gemählde betrachten, auch wenn die Geschlechtstheile durch starke Bewegung, vorzüglich beim Reiten, oder durch den Genuß geistiger Getränke erhitzt worden sind. Dadurch kann mit der Zeit ein gewisses Unvermögen entstehen, indem bei der geringsten wollüstigen Berührung eines Frauenzimmers der Same sogleich ohne Erection wegfließt.

Ein widernatürlich kleines männliches Glied wird zwar oft für eine Ursache der Impotenz

angegeben; man hat aber Beispiele, daß Männer mit einem anderthalb Zoll langen Penis dennoch Kinder gezeugt haben. *)

Kastraten sind zum Beischlafe fähig, aber zum Kinderzeugen sind sie unfruchtbar. **) Männer mit Einem Hoden sind dennoch fähig, Kinder zu zeugen. In Sparmann's Reisebeschreibung nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung wird erzählt, daß die Hottentotten nur Einen Hoden haben, weil sie die Gewohnheit haben, ihren Kindern gleich nach der Geburt einen Hoden wegzunehmen, in der Voraussetzung, daß jeder Mensch mit zwei Hoden Zwillinge zeuge, welches bei ihnen für ein großes Unglück gehalten wird. Nach der Versicherung des Le Vaillant in seinen Reisebeschreibungen soll jedoch diese halbe Entmannung nur bei einigen hottentottischen Völkern

*) Baldinger's Magazin für Aerzte, Stück 10, S. 355.

**) Gruner Diss. de impotentia virili.

Sitte seyn; die Operation auch erst im achten Jahre des Knaben unternommen werden, und bloß aus der Ursache geschehen, damit sie um so schneller laufen können.

Als physische Ursache der Impotenz kann auch eine Exulceration der Samenbläschen oder der ausführenden Gänge Schuld seyn, welches bei einer Ocular-Untersuchung nicht auszumitteln ist.

Verhärtete Hoden machen unfruchtbar, doch nicht unfähig zum Beischlaf. Brüche von unendlicher Größe erschweren den Beischlaf sehr, machen ihn aber nicht immer ganz unmöglich. Ich kenne mehrere mit starken Darm- und Netzbrüchen behaftete Männer, die ihren Frauen gleichwohl beiwohnen und Kinder zeugen.

Sehr fette und dicke Personen beiderlei Geschlechts sind meistentheils zur Kinderzeugung unfähig, wegen Mangels an erforderlicher Reizbarkeit, wegen des zähen und mit Fetttheilen

überladenen Samens, und wegen des zu sehr mit Fett umgebenen Involucrums der Eychen und Eyerstöcke, wodurch Befruchtung und Lostrennung des Eychens unzulässig wird, auch wegen der zu großen Dicke von Seiten des Mannes oder des Weibes, welche selbst die Aufnahme des männlichen Gliedes hindert.

Wenn ferner beide Hoden im Bauchringe liegen, kann eine Unfähigkeit zum Beischlafe entstehen.

Da, wo die Eichel nicht vorn, sondern unten durchlöchert ist, wollen zwar mehrere eine Unfähigkeit zum Beischlafe behaupten, weil der Same nicht mit der gehörigen Kraft in die Gebärmutter gebracht werden kann. Da es indessen nicht immer erforderlich ist, daß, um eine Schwängerung zu bewirken, der Same selbst in die Gebärmutter gelange, sondern auch, nach Blumenbach's Versicherung, *) ein gewisse

*) Elementa Physiologiae, p. 438.

Geist oder Dunst am meisten dazu beizutragen scheint: so können solche Männer (hypospadiaei) immerhin auch Kinder zeugen. Ganz richtig sagt Blumenbach, daß man keinesweges glauben müsse, daß die ganze Menge des fortgeflossenen ausgeleerten Saftes zur Bildung des Embryons bestimmt sey. Nur ein gewisser Theil davon habe diese Eigenschaft. Dieser werde von der Gebärmutter angezogen, das übrige diene gleichsam nur zum Vehikel. „Est mira liquoris plastici in uteros efficacia, ut semiplena immissio ingravidare valeat,„ sagt ein berühmter Arzt in seiner Anthropologia forensi. Die Erfahrung spricht auch ganz für diese Behauptung. Ein Mann, der einer Schwängerung halber angeklagt wurde, und sich dadurch von der Klage zu befreien glaubte, indem er vorgab, das männliche Glied nur ganz vorn in die Mutterscheide gebracht zu haben, wurde doch für schuldig erklärt. Pyl. Feurige Mädchen sollen sogar

ohne Einbringung des männlichen Gliedes schwanger werden können, wenn es während der Ausspritzung des männlichen Samens dem weiblichen Schooß gerade gegenüber steht. *)

Blei und dessen Zubereitungen innerlich genommen werden auch beschuldigt, daß sie zur Verminderung der Zeugungskraft beitragen. Das beweisen auch die Arbeiter in solchen Fabriken, wo viele Bleidünste verschluckt werden müssen, welche nach sichern Erfahrungen durchgehends schlechte Helden in der Liebe seyn sollen. Vom Mohnsaft will man zwar auch behaupten, daß er die Zeugungskraft schwäche und entmanne; aber die orientalischen Völker, welche bekanntlich das Opium so häufig verschlucken, bedienen sich dessen vielmehr als eines Mittels, den Reiz zum Beischlaf zu vermehren. Linné machte die Beobachtung,

*) Sorbait in Bonnet Med. ſeptentr. collat. lib. IV. obſerv. 2. Auch Zacchias Quaeſt. med. legal. conſil. 42.

daß ein Mann, welcher eine Zeit lang Schierling genommen hatte, seine Mannskraft völlig verloren hatte. Neuere Versuche scheinen dieses nicht zu bestätigen. Man bedient sich in neuern Zeiten des Schierlings-Extracts so häufig in manchen langwierigen Krankheiten, und ich erinnere mich durch dessen Gebrauch nie eine schwächende Kraft auf die Zeugungstheile beobachtet zu haben, weiß auch nicht, daß andere Aerzte solches bemerkt haben. Den Kaffee kann man füglich von der Beschuldigung entbinden, daß er die Mannheit schwäche. Olearius erzählt zwar, daß Sultan Mahmud Kasmir sich an das Cähwewasser so gewöhnt, daß er seine Gattinn dabei vergessen, und vor ihrer Umarmung Ekel bekommen. Seine Gemahlinn empfand indessen das sehr übel. Sie sah einst aus ihrem Fenster, daß man einen Hengst combabusiren wollte; und da man sie auf ihr Befragen von der Absicht dieser Operation unterrichtete, antwortete sie

sehr naiv: Dieses grausame Verfahren sey sehr unnöthig, man solle dem Thier nur das schändliche Cähwewasser zu trinken geben, so werde es ihrem Gemahle bald gleich werden.

Oft vermindert oder verliert sich die Mannskraft in einem fremden Klima. Ein Arzt, welcher sich eine Zeit lang in Batavia aufgehalten hatte, versicherte einst dem Doctor Weikard, daß ihm daselbst beinahe alle Lust und Kraft zum Beischlaf vergangen sey; beides habe sich aber in vollem Maaße wieder eingestellt, als er nach Petersburg kam, woselbst er sich auch verheirathete.

Steine in der Harnblase und eine Phimosis können ebenfalls den Beischlaf unmöglich machen. Ferner beträchtliche Auswüchse am Gliede, besonders an der Eichel, verwachsene Vorhaut, Wassergeschwülste der männlichen Zeugungstheile, Verengerungen und Verschließungen der männlichen Harnröhre, gewöhnlich eine Folge langwieriger oder übel behandelter

Schleimausflüsse aus derselben, beträchtliche Fisteln am After und am Mittelfleische. Die Impotenz bei Männern, welche zuweilen nach langwierigen, aber schlecht behandelten venerischen Krankheiten als eine örtliche Schwäche zurückbleibt, kann auch hierher gerechnet werden, die man aber selten durch allgemeine stärkende Mittel heben wird.

Ich wende mich nun zur Aufzählung der moralischen Ursachen der Impotenz. Diese sind weit häufiger als die physischen, und man würdigt sie bei den gerichtlichen Untersuchungen nicht der gehörigen Aufmerksamkeit, welche sie erheischen. Gewöhnlich beschränkt sich die Untersuchung des gerichtlichen Arztes bloß auf den physischen Zustand der männlichen Geschlechtstheile; aber die Ursache der männlichen Unfähigkeit liegt sehr oft in der Seele, denn keine Verrichtung unsers Körpers hängt so sehr von der Seele ab, als die Verrichtung der Geschlechtstheile. Auf der gehörigen Ge-

müthsstimmung beim Beischlaf beruht sehr viel. Das männliche Glied muß bei Vollziehung des Beischlafes gehörig angeschwollen seyn und es muß seinen Samen ausleeren. Dieses kann, bei übrigens vollständiger Organisation für diesen Act, nicht geschehen, ohne daß der Mann sich in einer gewissen Gemüthsstimmung befinde, oder, was einerlei ist, ohne daß sein Gehirn in dem Mischungszustande sey, welchen der Anblick oder die Berührung des weiblichen Körpers und seiner reizenden Partieen, oder auch nur die Vorstellungen davon die Veränderung in ihm erzeugen, welche von dem Anschwellen seines Gliedes vermittelst der Einwirkung des Nervensystems auf dasselbe gefolgt ist. Ohne diese Stimmung erfolgt selbst bei anhaltender Reibung des Gliedes kein Anschwellen desselben, und noch weniger die Samenergießung. In dem erwähnten Zustande des Gehirns kann beides auch ohne Reibung des Gliedes, sowohl im Schlafe als

während des Wachens erfolgen. Die Stimmung selbst kann, wie jeder andere Gemüthszustand, mit andern Gemüthszuständen wechseln; erfolgt dieser Wechsel während der Anstalt zur Samenergießung, während das Glied schon in der Scheide gerieben wird, etwa durch Ekel, durch Furcht, Schreck, durch plötzliche Bemerkung von etwas sehr lächerlichem, u. s. w., so hört die Anschwellung auf, die Ergießung erfolgt nicht, und es kann zu diesem Act nicht eher wieder kommen, bis die Stimmung wiederhergestellt ist.

Hunter erzählt von einem gewissenhaften Manne, der eben im Begriff war, einem jungen Frauenzimmer beizuwohnen, und augenblicklich das Vermögen dazu verlor, als er wider Vermuthen fand, daß dieses wirklich noch Jungfer war. Gleichgültigkeit gegen ein gewisses Frauenzimmer macht einen Mann oft gegen dieses unvermögend, da er es gegen andere nicht ist. Nichts lähmt aber die Kraft

der Geschlechtstheile in dem Augenblick, wo man den Beischlaf vollziehen will, mehr, als eine gewisse Furcht, vielleicht nicht gehörig bestehen zu können. Diejenigen, welche die Onanie getrieben haben, sind oft aus dieser Ursache zum Beischlaf unfähig, weil sie immer fürchten, nicht mit Ehren bestehen zu können. Ein junger Mensch, der übrigens alle Zeichen des männlichen Vermögens hatte, auch verschiedenen andern Frauenzimmern beigewohnt hatte, verlor, so oft er einem gewissen Frauenzimmer, welches er sehr liebte, beiwohnen wollte, jederzeit das Vermögen dazu. Bei Erwägung aller dieser Umstände war zu vermuthen, daß das Unvermögen bloß von dem eifrigen Wunsche, recht mit Ehren zu bestehen, und der großen Furcht, es nicht zu können, herrührte; und es wurde der Rath gegeben, sechs Nächte nach einander bei dem Frauenzimmer zu schlafen, jedoch mit dem festen Entschlusse, sich des Beischlafes zu enthalten. Der junge Mensch

that dieses, und schon in der ersten Nacht, da er ohne Furcht zu Bette ging, fand er, daß er vollkommen das zu thun im Stande war, was ihm vorher unmöglich gewesen war, und was er nach Verlauf der angelobten sechstägigen Keuschheit mit vieler Ehre bewerkstelligte. *)

Bei Abgabe eines Gutachtens über eine vorgeschützte Unfähigkeit zum Beischlafe und Kinderzeugen eines Mannes, welcher der außerordentlichen Schwängerung halber angeklagt wurde, erklärte sich der sel. Pyl **) folgendermaßen: Da aber eine dergleichen Untauglichkeit zum Beischlaf, wenn nämlich an den Zeugungstheilen selbst kein merkbarer Fehler vorhanden ist, und erectio penis noch bewirkt wird, oft nur relativ und temporär ist: so geschieht es auch zuweilen, daß schwächliche,

*) Hunter On venereal diseases.

**) Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzeneikunst, S. 231.

nicht sehr lebhafte Mannspersonen, welche mit ihren Frauen nicht die glücklichste Ehe führen, entweder aus Abneigung für diese, oder Mangel an gehöriger Aufmunterung und Zärtlichkeit, gar keinen Beischlaf mit denselben haben vollziehen können, welche bei andern Weibern, die ihnen reizender geschienen oder durch mehr Zärtlichkeit und liebreicheres Begegnen besser das halb erloschne Feuer und die schwachen Begierden anzufachen und ihnen mehr entgegen zu kommen gewußt haben, ziemlich gut damit fertig geworden sind. Ein Mann kann daher bei seiner Frau impotent seyn, bei einer andern hingegen sehr gut bestehen.

Periodischer Mangel an Lust zum Beischlafe von einer oder der andern Seite ist ein nicht seltenes Hinderniß der Fruchtbarkeit. Von Seiten des Mannes erfolgt dann die Samenergießung nicht mit der gehörigen Kraft und von Seiten des Weibes die nöthige Eröffnung des Muttermundes nicht zur gehörigen Zeit.

Frigiditas maris ist der Zustand, welcher den Mann sehr oft außer allen Stand setzt, den Beischlaf vollziehen zu können, wenn nämlich bei einem mit dem besten Zustande der Zeugungstheile versehenen Manne kurz vor der Immission des Gliedes solches wieder erschlafft und hinsinkt, welchen Umstand ich bei den physischen Ursachen der Impotenz bereits berührt habe. Ist dieses Uebel eingewurzelt, so ist die Heilung schwer, doch aber nicht unmöglich. Dieses Uebel ist immer als eine hinlängliche Ursache zur Ehescheidung zu betrachten. *)

Ist indessen dieser Zustand erst in der Ehe entstanden, so bleibt es für den Richter dessen ungeachtet immer eine bedenkliche Sache, die Ehescheidung zu erkennen. Auch kommt es

*) Valentini Pandect. med. legal. pag. 10. — Alberti Jurisprudentiae med. Tom. I. P. I. cap. 2. et P. II. cap. 1. — Auch Ludewig Institut. med. forens. P. II. tract. III. cap. 1. §. 401.

darauf an, zu bestimmen, ob das Uebel nicht geheilt werden kann. Bei einem ein und vierzigjährigen Manne, welcher sich in einem solchen Zustande befand und bereits länger als ein Jahr daran litt, wurde die Heilung glücklich erlangt. Die gewöhnlichen stärkenden und zusammenziehenden Mittel spannen die Fasern an, geben den Organen mehr Schnellkraft und Thätigkeit; ob sie aber wirklich die Nerven stärken, das ist sehr zweifelhaft, und wir wissen vielmehr, daß die stärkenden Mittel bei empfindlichen Personen oft wie ein Reiz wirken, und daß, wenn sie nicht neue Uebel hervorbringen, doch die alten vermehren. In dem angeführten Zustande der Männer schaden daher solche Mittel.

Sehr oft unterdrückt die Frau durch ihre Ungefälligkeit den Geschmack und bringt den Mann von dem natürlichen Wege ab. Mancher, der ein Herkules seyn würde, wenn man's ihm ein wenig erleichterte, wird zum Verschnit-

tenen, indem man ihn abweist. Unter diesen Umständen sollte man sich billig an die Frau, nicht an den Mann halten. Sie hat kein Recht, den Mann eines Unvermögens zu beschuldigen, woran sie Schuld ist.

Haß zwischen Eheleuten kann auch zu den moralischen Ursachen des Unvermögens gezählt werden. Keine Art von Haß ist leidenschaftlicher als derjenige, welcher der nähern Vereinigung mit einer Person von entgegengesetztem Geschlecht widersteht, und zwar aus eben dem natürlichen und anthropologischen erklärbaren Grunde, weil keine Art von Liebe leidenschaftlicher ist, als diejenige, welche uns zur nähern Vereinigung mit einer Person von dem entgegengesetzten Geschlechte unwiderstehlich reizt und anzieht.

Mißtrauen auf seine Kräfte. Männer, durch Ausschweifungen im Beischlaf, onanitische Sünden, tägliche und nächtliche Pollutionen geschwächt, selbst in dem Falle, wenn

sie schon genesen, und in den Besitz ihrer Kräfte wieder zurückgekehrt sind, besitzen immer viel Furcht und Mißtrauen, daß ihnen der Beischlaf nicht gelingen möchte. Sehr oft hatte ich Gelegenheit, mich bei Männern davon zu überzeugen. Ein Mann von neun und zwanzig Jahren, der in seiner Jugend häufig im Genuß der Liebe ausgeschweift hatte, und auch oft von nächtlichen Pollutionen heimgesucht wurde, verheirathete sich, und trat vollkommen gestärkt in den Ehestand. Wenige Tage nach der Hochzeit kam er zu mir, klagte über ein Unvermögen zum Beischlafe, und glaubte nicht völlig geheilt worden zu seyn. — Ich mußte hier lediglich auf den Geist zu wirken, und ihm Muth und mehr Vertrauen auf seine Kräfte einzuflößen suchen. Dieses gelang so gut, daß seine Gattinn bald nachher in gesegnete Leibesumstände gerieth.

Mangel an Zuneigung. Dieser erzeugt widerliche, oft bis zum Ekelhaften gehende

Vorstellungen, deren Eindruck die Neigung zum Beischlafe schwächt. Man kann hieraus abnehmen, daß da, wo Widerwille und Haß zwischen Eheleuten sich einfindet, auch keine Neigung zum Beischlafe statt finden werde; und wo keine Liebe vorhanden ist, da werden alle Befehle zu ohnmächtig seyn, den Beischlaf zu gebieten.

Uebermaaß verliebter Zuneigung. Gewöhnlich flößt dasselbe Furchtsamkeit ein, Furcht verursacht einen vorübergehenden Krampf, und ist dieser vorüber, erfolgt Erschlaffung. Dadurch wird der Einfluß des Blutes und Nervensaftes auf das männliche Glied gehindert und ein Unvermögen zum Beischlafe hervorgebracht. Man hat Fälle wahrgenommen, wo dieses Krampfs wegen die Erection nicht vollständig, die Eichel welk und schlapp, und mit einem ausgedehnten Schwamm zu vergleichen war, während die beiden schwammichten Körper sich in dem

Stande der Steifigkeit befanden. Dieser Zufall gab in den Zeiten des Aberglaubens Gelegenheit zu der Fabel vom Nestelknüpfen, da die Veranlassung doch einzig und allein in der Seele zu suchen war.

Es ist lächerlich, was man in Betreff der männlichen Fähigkeit und Unfähigkeit ehemals für Vorurtheile und falsche Begriffe hatte, die gewissermaßen in manchen Gegenden noch herrschen. Bei den Beschwerden der Frauen, die Impotenz ihrer Männer betreffend, ist es gesetzlich und üblich geworden, Besichtigungen und Untersuchung der männlichen Zeugungstheile von Kunstverständigen anstellen zu lassen. Abgerechnet eine wirkliche Desorganisation dieser Theile, oder eine Abweichung in der Structur vom natürlichen Zustande, kann sich derjenige, welcher die Ocularuntersuchung anstellt, oft sehr irren, den Richter nachher auch

irre führen, und zu einem unstatthaften oder ungerechten Erkenntniß verleiten. Man beschränke sich bei solchen Untersuchungen nicht allein auf den Zustand der Zeugungstheile, sondern auch des übrigen Körpers. Schon das äußere gesunde Aussehen, eine gewisse Lebhaftigkeit in allen Handlungen, der Glanz der Augen, beweiset auch den guten Zustand der Zeugungstheile. Wirklich impotente und schwache Männer sehen gewöhnlich bleich und gelblich aus. Die Augen liegen tief in ihren Höhlen, sind schmutzig, und ihnen fehlt der gewöhnliche Glanz. Solche Mannspersonen haben etwas schüchternes und verlegenes in ihrem ganzen Betragen. Wer oft Gelegenheit gehabt hat, solche unfähige Männer zu behandeln, wird sich das besondere Wesen solcher Menschen bekannt gemacht haben; und beinahe möchte ich mir zutrauen, zu behaupten, daß man die Impotenz schon im Gesichte solcher Menschen entdecken kann. Wenn man auch

annimmt, wie groß der Einfluß des gesunden Zustandes der Geschlechtstheile auf den übrigen Körper ist, wie groß die Sympathie dieser Organe mit dem übrigen Körper, und wie wiederum manches körperliche Uebel schädlich auf die Geschlechtstriebe wirkt, den muß es nicht befremden, daß impotente Mannspersonen die Zeichen der Schwäche nicht an den Geburtstheilen allein, sondern auch an ihrem übrigen Körper tragen. Wie groß die Sympathie der Geburtstheile mit dem übrigen Körper ist, sieht man daraus, daß bei vielen Krankheiten der Hodensack gleich bleich und erschlafft herunterhängt, und bei wiederkehrender Gesundheit die Röthe und Ründe wieder zurückkehrt. Wo daher die natürlichen Verrichtungen dieser Theile gestört sind, da muß der übrige Körper natürlich auch leiden. Auch auf die Geisteskräfte wirkt der schwache Zustand der Geburtstheile sehr nachtheilig. Impotente Mannspersonen sind gewöhnlich furcht-

sam, und bei den meisten pflegt eine Hypochondrie den Zustand solcher Menschen vollends traurig zu machen.

In Frankreich herrschte vormals eine ganz besondere Nationalsitte, daß der einer Impotenz halber von der Frau angeklagte Mann in Gegenwart eines Notars, Arztes und erfahrner Matronen seiner Frau beiwohnen mußte. Ein älterer französischer Schriftsteller sagt über diesen Gegenstand in einer Schrift über Ehescheidungen folgendes: Ich weiß nicht, durch welches Unglück unsrer Zeit man eins der viehischten Mitte in die Gerichtssäle eingeführt hat, das sich denken läßt. Wir wollen hoffen, daß diese schändliche Sitte von eben so kurzer Dauer sey, wie sie weniger Grund und Schein von Gerechtigkeit für sich hat. Vielleicht war man der Meinung, daß eine so unanständige Umarmung die Beschwerden und Klagen der Weiber vermindern würde; aber es erfolgte das Gegentheil. Sie haben

vielmehr durch dieses Mittel um so mehr gewonnen, denn sie wissen alle recht gut, daß es das sicherste Mittel ist, ihre Sache zu gewinnen. Denn ein Mann sey seiner Sache auch noch so gewiß, so muß er gestehen, wenn er nicht alle Schaam verloren hat, daß, ohne Leidenschaft betrachtet, es nicht in seiner Macht steht, sich in Gegenwart der Justiz, die man fürchtet, im Angesichte der Aerzte und Matronen, vor denen man sich schämt, und mit einer Frau, die man für seine Feindinn hält, als fähig zu zeigen; angesehen solche Handlungen an sich Aufmunterung, Stille und Zuneigung erfordern.

Im Wirtembergischen ist bei den höchsten Medicinalbehörden eine Methode eingeführt, um sich von der Fähigkeit des der Impotenz angeschuldigten Mannes zu überzeugen, daß man in seinem Schlafzimmer einen erfahrnen Wundarzt schlafen läßt, und wenn der Mann beim Erwachen eine Erection bemerkt, muß er

es dem Wundarzte sogleich anzeigen. Dieser sieht dann sogleich nach, ob dieses wirklich der Fall ist, und muß sodann pflichtmäßig über das Gesehene eine Anzeige machen. *) Wenn nicht noch mehrere Untersuchungen geschehen, um sich von dem Vermögen oder Unvermögen des Mannes zu überzeugen, als daß man bloß auf die Erectionen beim Erwachen so viel Gewicht setzt, so möchte letzteres wohl trügen können. Es ist ja bekannt, daß Erectionen auch in manchen Krankheiten entstehen, und daß sie ohne alle wollüstige Empfindungen geschehen können. Hypochondristen zum Beispiel werden oft von Erectionen gequält. Auch epileptische Personen haben während der Anfälle Erectionen. Wenn die Urinblase mit vielem Urin angefüllt ist, pflegen auch Erectionen zu entstehen.

*) Ellwert Die Unzuläßigkeit ärztlicher Entscheidungen über vorhandenes männliches Unvermögen. Tübingen 1808.

Meines Erachtens sollte der gerichtliche Arzt in Fällen, wo über den Zustand des Mannes Bericht abgestattet werden soll, auch die Geschlechtstheile der Frau untersuchen, ob auch hier keine organischen Fehler vorhanden sind, welche dem Manne die Vollziehung des Beischlafes unmöglich machen. Sehr groß ist die Menge äußerlicher Krankheiten der weiblichen Geburtstheile, die den Beischlaf entweder ganz unmöglich machen, oder doch sehr erschweren. Zu große Verengerungen der Mutterscheide, und daher von den starken Bemühungen des Mannes, den hindernden Riegel zu brechen, entstandene sehr schmerzhafte und gefährliche Zufälle der Theile, haben schon sehr oft Veranlassungen zu gerichtlichen Klagen von Seiten der Frauen gegeben. Frauenzimmer, die Harnfisteln haben, bei denen der Harn aus der Mutterscheide fließt, sind, ohne an das Ekelhafte dieser Vermischung zu denken,

auch der schmerzhaften Empfindungen wegen zum Beischlaf nicht aufgelegt.

Ferner kommt es bei solchen Klagesachen vorzüglich auch darauf an, ob die dem Manne angeschuldigte Unfähigkeit schon vor der Verheirathung erweislich vorhanden gewesen, oder ob sie erst während der Ehe entstanden ist. Ist letzteres der Fall, so muß die Frau dieses Uebel mit zu denen zählen, zu deren gemeinschaftlicher Ertragung sie sich anheischig gemacht hat. Auf der Hochzeitsnacht beruht sehr viel: und wenn sonst keine andern Ursachen vorhanden sind, kann die bemerkte Unfähigkeit zwar der Frau gerechte Ursache zur Klage geben, aber Geduld überwindet alles; was dem Manne in der Hochzeitsnacht nicht möglich war, kann ihm bei erneuerten Versuchen sehr gut möglich werden. Bei den Israeliten wird die Hochzeitsnacht sehr wichtig gehalten. Einen oder auch mehrere Tage vor der Hochzeit wird die dem Manne bestimmte Mitgabe,

wenn anders die Frau noch Jungfer ist, bei einem dritten sichern Manne deponirt. Diese Mitgabe oder diesen Brautschatz erhält der junge Ehemann nicht eher, als bis die nächsten Anverwandtinnen der Frau, nach vollbrachter Hochzeitsnacht, durch Besichtigung des blutigen Betttuches von der geschehenen Defloration sich überzeugt haben. Ist diese erfolgt, so erhält derjenige, bei dem sich das Depositum befindet, den Auftrag, dem jungen Ehemanne solches verabfolgen zu lassen.

Um sich von dem Unvermögen des Mannes zu überzeugen, herrschen vorzüglich bei den polnischen Juden große Mißbräuche. Ein glaubwürdiger Israelit, der lange in diesem Lande gelebt hat, erzählte mir, wie einst an dem Orte, wo er sich aufgehalten hatte, ein polnischer Jude kurz nach der Hochzeit beim dasigen Rabbiner von der Frau des männlichen Unvermögens halber angeklagt wurde. Um sich von der Wahrheit dieses Vorgebens zu

überzeugen, legte man den Angeklagten, er mochte wollen oder nicht, auf's Bett, mehrere Männer mußten ihn an den Geschlechtstheilen manipuliren, um sich zu überzeugen, ob er auch im Stande sey, zu bandiren. Dieses wollte aber nicht erfolgen. Der Rabbiner wurde davon benachrichtigt, der arme Teufel wurde als impotent erklärt, und die Scheidung sofort erkannt.

Wenn die Frau bald nach der Hochzeit ihren Mann wegen Unfähigkeit anklagt, müßte meines Erachtens auch sie untersucht werden, ob sie sich, im Fall sie ihren Mann als Jungfer geheirathet hat, in einem deflorirten oder indeflorirten Zustande befindet.

Da, wie ich bereits angeführt habe, so mannichfaltige moralische Ursachen ein Unvermögen zum Beischlaf bewirken, die doch bei einer Ocularuntersuchung nicht entdeckt werden können, so ist leicht einzusehen, wie äußerst

schwer es für den gerichtlichen Arzt ist, jemanden für impotent zu erklären.

Auch ist der Zustand der Geschlechtstheile nicht immer gleich. Ein Mann kann zu einer Zeit als unfähig, zu einer andern Zeit wiederum als ganz fähig befunden werden. Wiederum gibt es bei dem rüstigsten Manne oft ein temporäres Unvermögen. Wie nachtheilig muß nicht auch die Schaamhaftigkeit auf die Geschlechtstheile in dem Zeitpunkte wirken, wo er sich einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen soll!

Die gehörige Verrichtung der Geschlechtstheile beruht auch auf einer gehörigen Beschaffenheit des männlichen Samens. Dieser muß in den Samenbläschen eine Veränderung erleiden, wenn er eine erzeugende Kraft erhalten soll. Dieses beweist die größere Zähigkeit, die mehr gelbe Farbe und der flüchtigere Geruch desselben. Je häufiger der Beischlaf vollzogen wird, desto wässeriger ist er. Um eine

Schwängerung herbeizuführen, ist immer eine Zwischenzeit von fünf bis sechs Tagen bei samenreichen, und von sieben bis acht Tagen bei weniger samenreichen Männern erforderlich.

Der Umstand, wo der männliche Same bei der geringsten Erection wegfließt, oder wenn derselbe kurz vor oder bei eben erfolgter Immission des Gliedes dem Manne entgeht, kann als eine wahre Impotenz angesehen werden, vorzüglich wenn dieses Uebel schon mehrere Jahre gedauert hat. Ich erinnere mich aber dennoch eines Falles, daß die Frau ihren Ehemann dieser Beschwerde halber zur Trennung verleiten wollte, er aber nach lange angehaltenem Gebrauch angemessener Heilmittel von dieser gründlich befreiet worden ist. Da, wo keine in die Augen fallende Desorganisation oder sonst eine bedeutende physische Ursache vorhanden ist, ist es dem Arzte oft noch möglich, die Impotenz zu heilen, wie ich in meiner Praxis mehrere solche Fälle gehabt habe. Der

Richter sollte daher da, wo die Frau auf Scheidung dringt, und wo die Ursache der entdeckten Impotenz von dem gerichtlichen Arzte nicht als absolut unheilbar erklärt wird, dem Angeklagten eine Frist von einigen Jahren gönnen, um durch eine angemessene ärztliche Behandlung vielleicht noch eine Heilung herbeizuführen. Woltär führt in seiner Encyclopädie über Ehescheidung folgendes an: „Ich ergreife„, sagt er, „diese Materie zum Besten der armen Unvermögenden, frigidi et maleficati, wie sie in den Decretalen genannt werden. Gibts wohl einen so erfahrnen Arzt, der mit Gewißheit versichern könnte, daß ein junger Mann, der sonst gehörig gebildet ist, wenn er bisher seiner jungen Ehehälfte noch kein Kind verschaffen konnte, ihr nicht in Zukunft noch eins verschaffen werde? Die Natur weiß es, aber wahrhaftig! Menschen wissen keine Sylbe davon. Wenn es daher unnöthig ist, zu entscheiden, ob eine Ehe nicht noch völ-

lig ihren Zweck erreichen kann, wozu soll die Trennung?„

Honorius der Dritte verordnete, daß eine Frau, welche über die Unfruchtbarkeit ihres Mannes Klage führt, noch acht Jahre lang bis zur Scheidung warten soll. Bei den Römern wartete man zwei Jahre lang. Justinian will, daß man drei Jahre mit der Scheidung warten soll. Wenn man nun der Natur drei Jahre zugesteht, um sich zu heilen, warum nicht zehn und mehr Jahre? Mehrere Beispiele bestätigen es, daß wegen Impotenz von ihren Frauen getrennte Männer sich wieder verheirathet und in dieser neuen Ehe sehr potent gewesen sind und mehrere Kinder gezeugt haben. Mangel an Liebe und Zuneigung gegen den Ehemann pflegt bei solchen Klagesachen gewöhnlich zum Grunde zu liegen. Denn welches Weib würde, wenn sie nur einiges Gefühl für denjenigen hätte, dem sie Liebe und Treue geschworen hat, es gleich unter das

Publicum bringen, daß ihr Mann sich in einem solchen Zustande befindet? Auch liegt bei solchen Klagen eine Art Schaamlosigkeit, und ich möchte beinahe sagen Frechheit, zum Grunde, den Mann, bei welchem vielleicht eine temporäre Schwäche zum Grunde liegt, gleich für impotent auszuschreien. Bei solchen Gelegenheiten entdeckt die junge Frau es der Mutter, diese erzählt das große Unglück den geschwätzigen Tanten und andern Matronen, und so kommt die Geschichte von Mund zu Mund. Gesetzt, der beschuldigte Ehemann würde bei einer ärztlich-gerichtlichen Untersuchung für potent gefunden, würde dieser, wenn er ein Mann von Ehre und Gefühl ist, wieder zu derjenigen Frau zurückkehren, die ihn auf eine so brutale Art gekränkt hat? Wenn der Richter daher auch des Zustandes der Geschlechtstheile halber auf keine Ehescheidung dringt, so kann es doch Fälle geben, daß er sie aus der Ursache erkennen sollte, weil doch bei Eheleuten, wo

solche Discussionen einmal entstanden sind, nie eine glückliche Ehe zu erwarten ist.

Ich bin überzeugt, daß solche Controversen zwischen Eheleuten sehr oft in der Stille würden beigelegt werden können, wenn die Frauen ihren Hausarzt zu Rathe zögen, ehe sie solche Angelegenheit vor die Justiz brächten. Bei Zeiten angewandte ärztliche Hülfe könnte bei dem Manne vielleicht noch manches beseitigen, welches ihn an der Vollziehung des Beischlafes hindert. Der Arzt könnte auch bei der Frau manches Hinderniß entdecken, welches dem Manne im Wege steht. Auch manche moralische Ursachen könnte der Hausarzt ergründen, wenn diese die Unfähigkeit des Mannes bewirken sollten. Vor mehrern Jahren wurde ich von den Eltern einer vor nicht langer Zeit verheiratheten jungen Frau wegen eines Unvermögens des Mannes um Rath gefragt, wobei mir gesagt wurde, daß man bei dem Gerichte auf Scheidung dringen wolle, wozu be-

reits mehrere Verwandte gerathen hätten. Der Mann hatte ein vollkommen gesundes Ansehen, war aber sehr reizbar. Ich ersuchte die Eltern, sich nicht zu übereilen, die Sache verschwiegen zu halten, und erbot mich, den Zustand der Geschlechtstheile genau zu untersuchen. Alles befand sich in einem vollkommen gesunden Zustande. Der Mann gestand mir aber, daß er, da er seine Frau über die Maßen liebe, und bei dem auch vorhandenen hitzigen Temperamente seiner Frau, bei einem intentirten Beischlafe sogleich den Samen von sich lassen müsse, wodurch sein Glied bald wieder erschlaffe. Ich rieth ihm, eine Reise von mehrern Monaten zu unternehmen, und während seiner Abwesenheit angemessene Hülfsmittel zu gebrauchen. Alles dieses wurde treulich befolgt, und bei seiner Zurückkunft war die Unfähigkeit gehoben. Die beiden Eheleute blieben vereinigt, und haben nachher mehrere Kinder gezeugt.

Der Mann soll der Frau die Pflicht leisten. Diese Schuld ist allerdings privilegirt und von den Rechten begünstigt. Wenn daher ein wirklich Unvermögender, der seinen Zustand bereits vor der Ehe fühlte, unter der Gestalt eines Ehemannes sich anheischig gemacht hat, diese Schuld abzutragen, und sie doch nicht abzutragen im Stande ist, so hat er seine Frau auf eine schändliche Weise betrogen, und kann keinen Schutz von den Gesetzen erwarten. Ist wohl jemand, vor dessen Netzen man sich weniger hüten könnte, als vor einem wirklich impotenten Ehemanne? Denn oft unter dem viel versprechenden Scheine täuscht er ein Mädchen, indem er sich ehelich mit ihr verbindet, und gibt ihr Schatten statt des Wesens. Wenn man einem Vormunde sicher nicht erlauben würde, daß er, wenn er sein Vermögen an seinen Curanden vermache, von dem, was er demselben schuldig ist, losgezählt seyn solle, quoniam actio tutelae est famosa, (weil

die Vormundschaft die Gunst der Gesetze für sich hat,) kann man einem Impotenten zulassen, eine Cession zu vollziehen, der unter dem Namen der Ehe ein Mädchen nimmt, der seine Kälte und Unvermögenheit verhehlt, und mit der Aussteuer und dem Brautschatz durchgeht? Ist das nicht ein sehr listiger Betrüger? Man kann solche Männer falsche Münzer nennen, die den Handel durch eine unerlaubte Münze von schlechtem Werth und Gepräge verderben; sie betrügen nicht nur die Mädchen, die sie heirathen, sondern auch die Eltern, die sie ihnen geben.

Um sich von der Impotenz zu überzeugen, berücksichtige man noch folgendes. Man betrachte den ganzen habitum corporis, vorzüglich die Gesichtsfarbe. Solche Personen sind gewöhnlich abgemagert, wenn wiederholte Ausschweifungen im Beischlafe oder onanitische Sünden und langwierige Pollutionen solchen Zustand des Unvermögens herbeigezogen haben.

Die Augen haben nicht den gewöhnlichen Glanz, sind trübe, und liegen tief in ihren Höhlen. Der Consens zwischen den Zeugungstheilen und den Augen ist sehr groß. Nichts äußert seine schwächende Kraft auf die Sehorgane mehr, als häufiger Samenverlust. Onaniten klagen daher auch häufig über Schwäche der Augen.

Man suche sich zu überzeugen, ob die Impotenz erst während der Ehe, oder schon vorher vorhanden gewesen ist.

Bei Untersuchung der Geschlechtstheile untersuche man den Zustand der Hoden, ob auch beide sich im Hodensacke befinden, ob sie verhärtet sind, ob das Scrotum welk und erschlafft herunterhängt.

Man untersuche das männliche Glied, ob es widernatürlich klein, ob es gekrümmt, ob die Eichel gehörig vorn, oder unten perforirt ist. Um sich von der Erection und Ejaculation zu überzeugen, wäre, wie mich dünkt, folgender Weg noch der kürzeste und der Sittlichkeit

am wenigsten zuwider. Man lasse solchen von der Ehefrau der Impotenz beschuldigten Ehemann zu einem gesunden Freudenmädchen gehen. Mag ihn diese zum Beischlaf auffordern. Der sich in einem Nebenzimmer befindliche Arzt oder Wundarzt untersuche das männliche Glied, ob eine Erection erfolgt ist. Auch den Zustand der Hoden untersuche man. War der Patient im Stande, den Coitus zu vollziehen, so werden diese nach der bei dem Beischlafe geschehenen Ejaculation nicht mehr so dick und angeschwollen seyn, wie vorher. Auch das Mädchen muß genau befragt werden, wie es bei dem Actus zugegangen ist. Meines Erachtens ist diese Art, sich vom Zustande des Mannes zu überzeugen, weit anständiger, als wenn man durch allerlei Handgriffe eine Steifigkeit des Gliedes zu bewerkstelligen sucht. Metzger eifert mit Recht über die vielen Unanständigkeiten, die bei solchen Untersuchungen im Gebrauche sind, noch mehr aber über den

schädlichen Vorschlag eines gewissen Schriftstellers, daß der gerichtliche Arzt den Angeklagten mastürbiren soll.

Es ist nothwendig, auch die Geschlechtstheile der Frau zu untersuchen, ob sie sich, wenn sie ihren Mann als Jungfer geheirathet hat, noch in einem statu indeflorato befindet, und ob überhaupt auch bei ihr keine physischen Hindernisse vorhanden sind, welche dem Manne den Beischlaf erschweren, oder ihn unmöglich machen.

Die Unfruchtbarkeit in der Ehe kann überhaupt seltener auf Rechnung des Mannes geschrieben werden. Schon mittelmäßige Kräfte zum Steifwerden des Gliedes und zum Ausspritzen des Samens, durch die Hitze des Beischlafes gleichsam in einem Wirkungspunkt vereinigt, sind hinreichend, eine in aller Rücksicht fruchtbare Gebärmutter zu schwängern.

In Ansehung der ärztlich-gerichtlichen Untersuchung ist es höchst nothwendig, diese zu

wiederholten Malen anzustellen. Ein Mann, welcher heute vielleicht als unfähig scheint, kann zu einer andern Zeit für ganz fähig erklärt werden. Die gesundesten und rüstigsten Männer sind sich in diesem Punkte nicht immer gleich. Auch der sonst potenteste Mann findet sich sehr oft in einer Lage, bei einem vorzüglich von ihm sehr geliebten Gegenstande unfähig zu seyn.

Man sollte den Gesundheitszustand der Ehecandidaten vorher wohl erwägen, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Gesetze in dieser Rücksicht etwas Befriedigendes verordneten. Man sollte billig den mit solchen Krankheiten Behafteten, welche den Menschen außer Stand setzen, die Pflichten des Staatsbürgers zu erfüllen und von den Rechten desselben Gebrauch zu machen, und durch welche er dem Staate lästig und gefährlich werden kann, unter keiner Bedingung die Ehe erlauben, wenn es erwiesen ist, daß solche Krankheiten durch die Zeu-

gung fortgepflanzt werden können. Die Lungensucht oder auch eine starke Anlage dazu ist vorzüglich dahin zu rechnen. Man hat der traurigen Beispiele gar zu viele, daß unter diesen Umständen entweder die Frau den Mann, oder dieser die Frau angesteckt hat. Wichmann hat vorzüglich auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam gemacht. Van Swieten kannte einen jungen Menschen, der seine Schwester und Aufwärterinn ansteckte. Morton beruft sich auf seine vielen Erfahrungen, daß die Lungensucht die Beischläfer wie ein bösartiges Fieber anstecke. Maret sah viele Leute an der Lungensucht dahin sterben, welche nicht die geringste Anlage zu dieser Krankheit zu haben schienen, und Kleidungen von Lungensüchtigen getragen hatten, unter andern hat er drei aufgezeichnet, wo der Beischlaf überzeugend ansteckend gewesen war. Esprit des Journeaux, 1779, Mars. In Rom und fast in ganz Italien beobachtet man die lobens- und

gewiß nachahmungswerthe Vorsicht, daß nach einem vorhandenen Polizeigesetze sogar alles verbrannt wird, was solche Leute gebraucht haben. In Portugall werden die Betten und Kleidungsstücke an der Schwindsucht verstorbener Personen ebenfalls verbrannt. Frank, in seinem System einer medicinischen Polizei, will solche Ehen ausdrücklich verboten wissen. Auch habe ich einst einen Fall erlebt, daß ein lungensüchtiger Ehemann, welcher eine phthisin purulentam hatte, seine junge Frau ansteckte. Zwei Jahre nach der Hochzeit starb der Mann, der bereits bei seiner Verheirathung eine große Disposition zu diesem Uebel hatte. Ein Jahr nach dem erfolgten Tode des Mannes wurde auch die Frau ein Opfer der Krankheit. Wichmann versichert, ganze Häuser bis auf die Kinder und Bedienten an der Lungensucht aussterben gesehen zu haben. Das Heirathen eines Lungensüchtigen kommt dem Selbstmorde gleich, und welches Weib wollte

sich einem Selbstmörder überlassen? Vor mehrern Jahren starb in Berlin ein geschätzter, vor seiner Verheirathung vollkommen gesunder, ohne alle Anlage zur Lungensucht geborner junger Arzt an diesem traurigen Uebel, nachdem er nicht lange zuvor seine Frau an derselben Krankheit verloren hatte.

Auch die Epilepsie pflanzt sich auf die Kinder fort, und die Folge ist, daß aus einer solchen Ehe dem Staate zur Last fallende Kinder entstehen, immer beträchtlich genug, bei beiderseitiger Einwilligung in eine Ehescheidung zu consentiren. Teichmeyer, in seinen Instit. med. legal., sagt daher: „cum homines morbo quodam detestabili incurabili et hereditario laborantes, vix in republica tollendi, ideo consultius est, eiusmodi personis, in specie ad melancholiam et maniam ex hereditatis vitiis dispositis, matrimonium interdicere quam permittere.„

Epileptische Männer sollten daher gar nicht heirathen.

Des Mannes Gesundheit allein ist aber zur Zeugung einer gesunden Nachkommenschaft und zum glücklichen Ehestande nicht hinreichend. Auch das Weib trägt zur ehelichen Gesellschaft ihren Antheil bei. Auch das Mädchen prüfe sich ja, ob es im Stande ist, einen Mann glücklich zu machen, gesunde Kinder zu tragen, zu gebären, zu ernähren und zu erziehen. In körperlicher Hinsicht sind Weiber zur Ehe entweder ganz unfähig, oder nicht vollkommen geeignet, wenn sie zu jung, das heißt, noch nicht sechzehn Jahre, oder zu alt, das heißt, über fünf und vierzig Jahre alt sind; wenn sie mit dem weißen Fluß behaftet sind, dessen höherer Grad das Empfangen, Austragen und leicht gebären des Kindes erschwert oder unmöglich macht. Die Beiwohnung einer mit diesem schmutzigen Uebel behafteten Frau ist überdies für den Mann höchst ekelhaft und nicht ganz

ohne Gefahr für seine Gesundheit. Leider ist dieses Uebel wegen der schlechten körperlichen Erziehung der Kinder, oder überreizender Speisen und Getränke, mit denen sie und die jungen Mädchen genährt werden, des ewigen Sitzens mit gekrümmtem Unterleibe, der fehlerhaften Kleidung, und besonders des Mißbrauches warmer Getränke und des Lesens phantastischer erotischer Schriften wegen sehr häufig. Am meisten muß es von der Ehe abhalten, wenn es von Zerstörungen, Auswüchsen und Verhärtungen in den weiblichen Zeugungstheilen herrührt, denn es ist gewöhnlich mit unerträglichen, durch jede Berührung des Unterleibes zunehmenden Schmerzen verbunden. Ein völliger Mangel oder sehr häufiges Ausbleiben der monatlichen Reinigung in einem schon reifen Alter zeigt immer eine fehlerhafte Beschaffenheit der innern Geschlechtstheile, und wenn auch nicht in allen Fällen, doch in den meisten Unfruchtbarkeit.

Sehr oft rührt eine unfruchtbare Ehe von allzugroßer Hitze beider Eheleute her. In diesem Falle thut Mäßigung des Triebes durch vernünftige Ueberlegung mehr Dienste, als der Gebrauch irgend eines Heilmittels.

Da die Haupttendenz in der Ehe ist, eine Nachkommenschaft zu erhalten, so habe ich in dieser Abhandlung mich genöthigt gesehen, das männliche Unvermögen und die Unfruchtbarkeit aus Einem Gesichtspunkt zu betrachten. Wenn ein Ehemann von der Frau der Impotenz halber bei den Gerichten angeklagt, und dieser nach sorgfältiger und genauer ärztlicher Untersuchung als zum Beischlaf ganz unfähig anerkannt wird, so erkennt der Richter vorzüglich deßhalb die Ehescheidung, weil aus einer solchen Ehe keine Nachkommenschaft zu erwarten ist.

In vielen Fällen ist das Unvermögen des Mannes zum Beischlafe, wenn anders kein organischer Fehler an seinen Geschlechtstheilen

vorhanden ist, durch eine zweckmäßige Behandlung zu beseitigen, wie ich durch viele Erfahrungen überzeugt worden bin. Oft sind die männlichen Kräfte zur Begattung gewissermaßen, wenn ich mich so ausdrucken soll, eingeschlummert. Unter diesen Umständen bedarf es nur, diesen Theilen einen kleinen Reiz zu geben, und die Verrichtungen beginnen wieder. Dieser Zustand kann längere Zeit dauern, ohne deshalb unheilbar zu seyn. Aber auf der Anwendung dieser eigentlichen wiederbelebenden Hülfsmittel beruht sehr viel, wenn man des günstigen Erfolges gewiß seyn will. Auch beruht überhaupt viel auf dem Zustande und der eigentlichen Natur der Impotenz. Bei einigen ist völliger Mangel der Erectionen, bei andern sind diese zwar vorhanden, halten jedoch nicht lange an, und das Glied geräth bald wieder in einen erschlafften Zustand. Bei manchen entgeht beim Beischlaf der männliche Same zu früh, bei manchen ist der

Erectionszustand so groß, daß es etwas lange dauert, ehe die Ejaculation erfolgt. Vielen entgeht der Same bei der geringsten wollüstigen Empfindung. Nach Verschiedenheit dieses Zustandes muß natürlich auch die Behandlung bestimmt werden.

Vielleicht wird mancher meiner Leser glauben, daß ich den in dieser Abhandlung vorgetragenen Gegenstand aus Liebe zu gewissen Anspielungen gewählt habe, die einem feinen Ohre öfters anstößig sind: allein der Arzt spricht von natürlichen Dingen natürlich; es ist genug, wenn er die Sachen, die er über diese Gegenstände zu sagen hat, in solche Worte einkleidet, die auch dem sachkundigsten Ohre nicht auffallen. Wenn dem Reinen alles rein ist, so kann auch nur dem Unreinen manches unrein scheinen, an dessen angeschul-

digte Unreinigkeit der größte Theil nicht gedacht hat.

Ich halte mich übrigens fest überzeugt, daß sehr oft solche Prozesse zwischen Eheleuten unterdrückt werden können, wenn man sich, wie ich bereits angeführt habe, dem Hausarzte bei Zeiten entdeckt, der in vielen Fällen das Uebel durch angemessene Hülfsleistungen noch zu beseitigen im Stande ist, statt daß man Angelegenheiten dieser Art gleich in's große Publicum bringt. Aber, leider! suchen sich alte Matronen und Tanten, denen die Frau ihr Anliegen offenbart, bei solchen Dingen sehr geltend zu machen. Sie rathen der Frau, daß sie mit einem solchen geschwächten Manne nicht fortdauernd in der Ehe leben kann, und daß bei der Justiz auf Ehescheidung angetragen werden muß.

Wäre man bei Schließung der Ehen überhaupt vorsichtiger, sähe man mehr auf den physischen und gesunden Zustand beider Theile:

wahrlich! wir würden nicht so viele Kinder mit schwachen körperlichen und Geistesanlagen in die Welt gesetzt sehen, welche die Folgen der Ausschweifungen der Eltern so unschuldig tragen müssen. Mancher Mann tritt mit geschwächten männlichen Kräften in den Ehestand, ist entweder durch onanitische oder andere Wollustssünden erschöpft: — was läßt sich unter diesen Umständen für eine Nachkommenschaft erwarten, wenn anders eine solche erfolgen sollte?

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyer, A.

Ueber das männliche Unvermögen für Aerzte, Rechtsgelehrte, so wie auch für solche, welche an diesem Übel leiden

Posen u.a. 1819

Path. 844 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473545-1